

fensive Umgangsweisen einstellen wird. Wichtig ist zudem, eine (selbst-)kritische Perspektive zu wahren, um nicht z.B. aus Selbstüberschätzung in Polizei-Verhören doch verwertbare Aussagen zu machen. Hilfreich dafür sind vorherige, intensive Trainings, bei denen ihr euch gegenseitig bewusst macht, welche Sätze z.B. unfreiwillig für staatliche Schnüffler_innen nützliche Informationen enthalten. Oder, dass Verneinungen wie „Ich war es nicht“ immer Aussagen darstellen.

Eine weitere Gefahr besteht darin, dass kreative Antirepression selbst wieder ein neues „Mackertum“ hervorbringt - z.B. dadurch, dass offensive Kommunikation als Norm vorausgesetzt wird und es als „uncool“ erscheint, sich ängstlich und unsicher zu fühlen. Deshalb sollte in der Praxis kreativer Antirepression mitbedacht werden, umsichtig zu handeln, aufeinander zu achten und eine Atmosphäre zu schaffen, in der über Ängste vor Repression und Versagen geredet werden kann.

Nie vergessen: Die Aktion ist „nur“ die Verpackung, der Inhalt ist wichtig

Nicht die Taten bewegen die Menschen, sondern die Worte über die Taten.

Aristoteles

Eine Aktion soll Aufmerksamkeit erringen. Die Mischung mehrerer Aktionen soll viel Aufmerksamkeit erringen. Doch das nützt wenig, wenn dieser „Erregungskorridor“ nicht gefüllt wird mit Inhalt. Das können konkrete Kritiken sein, oder Enthüllungen über Internas, ebenso aber auch Forderungen, eigene Vorschläge oder utopische Überlegungen einer ganz anderen Welt, in der es kein Einsperren mehr gibt.

Pressearbeit

Der „klassische“ Weg zu anderen Menschen läuft über die Presse. Zwar wird das im Zeitalter anzeigenfinanzierter Medien nicht einfacher, aber bleibt möglich. Presseinfos mit eigenen Forderungen, Einladungen an Journalist_innen bei Aktionen und vieles mehr können den Weg in die Medien ebnen.

Eigene Veröffentlichungen

Ob ein Text in die Zeitung kommt, ist nie vorhersehbar. Sicherer sind eigene Veröffentlichungen. Die ersetzen herkömmliche Pressearbeit nicht, sondern wirken zusätzlich. Ob Demo, Straßentheater oder eine andere Aktion - wer dabei nichts verteilt, verpasst die Chance, Aufmerksamkeit zu nutzen. Außerdem lassen sich in der konkreten Handlung (Theater, Spruchband) die Inhalte kaum so präzise oder umfangreich vermitteln wie in einer begleitend verteilten Schrift.

- Flyer und mehr: Habt bei jeder Aktivität Flyer dabei - passend zur Aktion oder eine allgemeine Schrift für all die Fälle, bei denen ihr nicht etwas extra machen wollt oder könnt. Insofern ist es für jede Gruppe schlaue, ein Standard-Flugblatt zu entwickeln, welches immer passt. Es sollte die wichtigsten Kritiken und Forderungen enthalten, dazu Hinweise für weitergehende Informationen, Handlungsmöglichkeiten und Kontaktadressen. Und eine kleine Bittte: Es nervt, dass politische Flyer meist wirken wie Karstadt-Reklame - mit Kontonummer und Mitgliedsantrag im Vordergrund. Politische Arbeit hat mit Inhalten zu tun. Es wäre schön, wenn Flyer weniger Werbung und mehr Inhalt enthielten ...
- Ausstellungen: Nicht nur in passenden Räumen, sondern auch bei jeder Aktion lassen sich Stelltafeln mit Informationen aufbauen. Menschen, die eurer Aktion zuschauen, haben dann etwas zu gucken.
- Eigene Medien (allein oder in Kooperation): Vielerorts könnt ihr in freien Radios z.B. eine Sendestunde pro Woche oder Monat gestalten zu eurem Thema. Oder ihr beteiligt euch an einer alternativen Zeitung in der Region. Das schafft Unabhängigkeit.

Weitere Möglichkeiten sind Aushängekästen, Wandzeitungen und Veranstaltungen. Es ist wichtig, immer wieder Kritiken und Forderungen zu benennen. Nehmt euch die Zeit, eure Inhalte ausdrucksstark in die Welt zu tragen!

Recherche: Zitate der anderen Seite als „Waffe“ nutzen

Viele Veröffentlichungen, Flugblätter oder Presseinformationen enthalten allgemeine Kritik oder - oft gruselige - Geschichten von Betroffenen. Das soll nicht schlechtgeredet werden, aber für Firmen, Psychiater_innen, Richter_innen und weitere Beteiligte ist es leicht, das abzutun. Ein „stimmt nicht“ reicht oft. Gesteigert ist in Psychiatriekreisen noch der Hinweis in Mode, das Jammern gehöre zum „Krankheitsbild“ der Betroffenen, sei also kein Beleg für Menschenrechtsverletzungen in der Klinik, sondern für die Berechtigung des Einsperrens. Solche Probleme lassen sich umgehen, wenn statt eigener Beschreibungen die Unterlagen der anderen Seite verwendet werden. Also holt die Belege für eure Kritik aus:

- Patient_innenakten und Unterlagen (Briefe, Verfügungen, Urteile usw.), die im Laufe eines Psychoknastaufenthaltes oder anderer „Begegnungen“ mit der Zwangspsychiatrie und ihnen zuarbeitenden Institutionen entstehen.
- Veröffentlichungen aus den Kreisen der Zwangspsychiatrie wie Bücher, Flugblätter, Werbeschreiben, Presseinfos und Internetseiten der dort Tätigen.

- Macht (heimliche) Mitschnitte bei Veranstaltungen, öffentlichen Auftritten, Seminaren und Begegnungen.
- Leuchtet das Umfeld der Beteiligten aus! Wer hängt mit wem zusammen? Wer agiert unter welchen Titeln, hat noch welche Institutionen, Vereine usw. nebenher laufen? Wie fließt das Geld, werden Aufträge verschoben usw.? Wo wäscht eine Hand die andere?
- Undercover-Recherche: Selbst z.B. als Journalist_in, Praktikant_in oder vermeintlicher Gutachter_in agieren oder Informant_innen gewinnen, die im System arbeiten.

Wer interne Informationen veröffentlicht oder Kritik übt, die auf solchen Recherchen beruht, muss die Quellen sichern, um später auch nachweisen zu können, dass die Aussagen stimmen. Also in Ordnern alles schön sammeln (ein papierner Ordner und einer für digitale Quellen). Auch Internetseiten speichern, denn die können später verändert oder verschwunden sein.

Nicht auf Minimalforderungen beschränken!

Viele Aktionen richten sich gegen konkrete Missstände oder Anlässe. Das ist auch gut so, denn so bekommt der Protest eine konkrete Form und kann nachvollziehbare Ziele formulieren. Es ist aber weder nötig noch sinnvoll, sich darauf zu beschränken. Denn fast immer ist das konkrete Problem beeinflusst oder Folge übergeordneter Verhältnisse. So sind Übergriffe gegen gefangene und/oder hilflose Personen keine Sondersituation, sondern die logische Folge, wenn Menschen dauerhaft Macht übereinander ausüben. Der Missbrauch von Macht in Form z.B. von Gewalt ist nur der typische Gebrauch, also keine Überraschung und auch keine bedauerliche Fehlentwicklung - sondern das, was zu erwarten war. Daher lohnt es sich, mit der Kritik am Konkreten auch die Forderung nach dem weiteren Ziel zu verbinden: Keine Fixierungen oder Zwangsbehandlungen als Schritt auf dem Weg ganz raus aus der Zwangspsychiatrie! Keine Strafe für Schwarzfahrer_innen als Schritt hin zu einer Gesellschaft ohne Knäste. Und so weiter ...

Mehr Aktionsideen ...

- In den A5-Aktionsheften und dem Direct-Action-Reader auf www.aktionsversand.de.vu.
- Auf der Internetseite www.direct-action.de.vu mit vielen Tipps und Beispielen.

Außerdem hilft üben: Macht gemeinsam Rollenspiele, denkt euch kreative Aktionen aus! Wer Lust hat, kann ein Training organisieren, wo wir solche Aktionen üben. Auf www.vortragsangebote.de.vu findet ihr die passenden Kontakte.